

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 74 (1987)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Als Junglehrer noch richtige Lehrer waren...  
**Autor:** Rickenbacher, Iwan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-526411>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Als Junglehrer noch richtige Lehrer waren...

Das waren noch Zeiten, damals, 1958–1963, wie ich Seminarist war. Bereits in den ersten praktischen Einsätzen, ab viertem Kurs, waren wir gefragt. Während längeren Aushilfen in Primarschulen war der Besuch des Schulpräsidenten mit anschliessender Einladung zum Nachtessen, meist in Begleitung seiner hübschesten Tochter, Regelfall. Kurz nach dem zweiten Service und vor der Schokoladenmousse gab es heimatkundliche Informationen, zur Lage der Lehrerwohnung, sonnenhalb, zum günstigen Steuerklima und zur Harmonie im Zusammenleben der Bevölkerung. Die Vertragsunterzeichnung war für den Schulpräsidenten das, was für einen waschechten Bündner Jäger der erste kapitale Hirsch. Auch nach Antritt der Stelle änderte die Wertschätzung gegenüber dem jungen Lehrer nicht. Damals brauchten Schützenvereine, Theatergesellschaften, Cäcilien- und Männerchöre dringend Nachwuchs. Von spröden, photokopierten Einladungen hielt man damals nichts, nicht wegen des noch nicht erfundenen Kopierers, sondern weil man dem jungen Lehrer mit einer respektablen Delegation eine Aufwartung machte. Nach zwei Zusagen war der junge Lehrer endgültig der Jugendszene entrissen und in die Welt der Erwachsenen integriert. Aber dann gab es plötzlich viele und zu viele Lehrer, keine Schulpräsidentenbesuche bei Praktika, keine Mousse, aber auch keine Schützen- und Cäcilienvereine. Die hatten ihre Reihen aufgefüllt und die Chargen an Frühdreissiger

vergeben, die keine Aussicht auf Karrieren jüngerer mehr zuliessen. In dieser Zeit entstand der Junglehrer und mit dem Begriff der Eindruck, bis 25 sei ein junger Lehrer noch nicht ganz erwachsen. Dem jungen Lehrer erging es wie anderen Gleichaltrigen, zwar stimmfähig, steuerpflichtig, straffähig, aber doch nicht ganz für voll genommen. Und dann begannen sich die unbestrittenen erwachsenen Bürger zu wundern, dass junge Lehrer unter ihresgleichen blieben und ihre eigenen, zugegebenermassen nicht von viel Erfahrung geprägten Vorstellungen von einer besseren Welt zu formulieren begannen. Bald brachen die Klagen aus über grüne und alternative Lehrer, aber hatten die Junglehrer eine andere Wahl, wenn sie nicht vor den Pforten der Erwachsenenwelt warten wollten, wie Dornröschen? Bald soll es wieder weniger Lehrer geben.

Iwan Rickenbacher